

Uwe Schmitz

## **Zur Geschichte der Löschgruppe Stift Quernheim-Klosterbauerschaft**

Am Anfang des letzten Jahrhunderts stand das Feuerlöschwesen in den ländlichen Gemeinden allgemein noch auf einer niedrigen Entwicklungsstufe. Das Löschen eines Brandes war Aufgabe aller Bürger. In jedem Haus sollten ein Feuerlöscheimer und ein Feuerhaken vorhanden sein, um einen möglichen Brand zu bekämpfen. Glocken in den Kirchtürmen oder in separaten hölzernen Glockenstühlen sorgten für die Alarmierung der Bevölkerung. In langen Reihen wurden dann die wassergefüllten Eimer von Hand zu Hand weitergegeben, um so den Brand zu löschen. Man kann sich leicht vorstellen, dass diese Art der Brandbekämpfung oft nicht sehr erfolgreich war. Es entstanden daher in den Gemeinden unter der Leitung der Ortsvorsteher Pflichtfeuerwehren, die über eigenes Löschgerät verfügten. So befanden sich in Stift Quernheim bereits vor der Gründung der Freiwilligen Feuerwehr eine bespannte Feuerspritze und ein aus Bruchsteinen gemauertes Spritzenhaus mit hölzernem Steigerturm.

Um für den notwendigen Ausbau des Feuerlöschwesens eine tragfähige Basis zu schaffen, fassten Bürger aus Stift Quernheim und Klosterbauerschaft den Entschluss, eine Freiwillige Feuerwehr zu gründen. Deren Geburtsstunde schlug am 4. April 1914. An diesem Tage trafen sich Bürger aus beiden Gemeinden in der Gastwirtschaft Heuer (Ernstmeier), um die Gründung zu vollziehen. Heinrich Schröder aus Stift Quernheim wurde zum Feuerwehrhauptmann gewählt. Die Satzung wurde von der Wehr aus Wittel übernommen.

Bereits sieben Tage nach ihrer Gründung musste die neue Feuerwehr ihr erstes Feuer bekämpfen, und sie hatte im Frühjahr und Sommer 1914 bei weiteren, rasch aufeinanderfolgenden Bränden ihre Einsatzkraft unter Beweis zu stellen. Bis heute halten sich die Gerüchte, dass damals ein Brandstifter am Werke war.

Aus den Tagen des Ersten Weltkrieges ist wenig bekannt. Das Protokollbuch vermerkt einen Übungsabend im Juni 1915, dann

schweigt die Chronik bis 1921. Heinrich Vogeler aus Klosterbauerschaft ist jetzt Vorsitzender der Feuerwehr. Die Ausstattung ist in keinem guten Zustand mehr. Nach dem Brand des Hofes Bartelheimer in Klosterbauerschaft muss ein Gesuch an das Amt in Kirchlengern gerichtet werden, um neue Schläuche zu erhalten. Auch die Spritze soll ausgetauscht werden, da sie keine Bremse hat und die zum Bespannen verpflichteten Landwirte sich weigern anzuspannen, „da es lebensgefährlich ist, in dieser hügeligen Gegend ohne Bremse zu fahren“. Zwar werden zur gleichen Zeit Feuermeldestellen in den beiden Gemeinden eingerichtet, nützen aber wenig, wenn die Feuerwehr ohne Schläuche und Spritze agieren muss. Zum Glück gibt es bis 1923 keinen Brand.

In diesem Jahr wird Heinrich Vogeler von Carl Heidenreich abgelöst, der bis 1937 die Feuerwehr leiten wird. Trotz Inflation kann ein neuer hölzerner Steigerturm am Spritzenhaus gebaut werden. Die wirtschaftliche Lage verhindert jedoch bis zum Ende des Jahres 1923 eine bessere Ausrüstung, die dringend notwendig ist. Auf die Ausbildung wird großer Wert gelegt, allerdings müssen hier drastische Strafen der Motivation zum Besuch der Übungsabende gelegentlich nachhelfen.

Im Alarmfall müssen Gespanne zur Verfügung stehen, um mit der Handdruckspritze ausrücken zu können. Auf Ersuchen der Feuerwehr muss das Amt bei den Landwirten in einigen Fällen sanften Druck ausüben, um die Gestellung von Gespannen zu erreichen.

Im Jahre 1928 richtet die Wehr das Amtsfeuerwehrverbandsfest aus und zeigt in einer Großübung die Zusammenarbeit mit den übrigen Feuerwehren des Amtes. Das Spritzenhaus erhält einen Schlauchaufzug, und 1930 wird der hölzerne Steigerturm durch einen Ziegelbau ersetzt.

1932 erhält die Feuerwehr eine Fahne. Sie wird im Februar in Anwesenheit der Amts- und Gemeindevertreter sowie der benachbarten Wehren feierlich geweiht. Unserer Löschgruppe wird sie heute noch vorangetragen. Als unter der Herrschaft des Nationalsozialismus 1936 alle alten Feuerwehrfahnen abgegeben

werden mussten, verschwand sie plötzlich und tauchte erst nach dem Kriege aus ihren wohlgehüteten Versteck wieder auf.

Die politischen und gesellschaftlichen Veränderungen nach dem Machtantritt der Nationalsozialisten machen auch vor dem Feuerwehrwesen nicht halt. Im Vordergrund stehen die ideologische Ausrichtung und die Gleichschaltung. Dies wird deutlich durch die befohlene Teilnahme an Aufmärschen, die Einführung von Grußbestimmungen u.v.m. Es folgt eine organisatorische Veränderung, als deren Ergebnis die Freiwillige Feuerwehr Stift Quernheim-Klosterbauerschaft am 1. April 1934 ihre Selbständigkeit verliert und zum „Löschzug 2 der Freiwilligen Feuerwehr des Amtes Kirchlegern“ wird. Der seit 1932 ruhende Übungsbetrieb wird wieder aufgenommen und deutlich stärker reglementiert. Schon 1934 wird eine neue Dimension des Löschwesens deutlich: In einer Amtsverbandsübung wird der Einsatz der Feuerwehr unter den Bedingungen eines Gasangriffs durch feindliche Flieger geprobt.

Wahlen finden nicht mehr statt und werden getreu dem „Führerprinzip“ durch Ernennungen ersetzt. Im Jahre 1936 wird der Löschzug in drei Korporalschaften gegliedert. Auf dem Programm der nunmehr durch die aufsichtsführende Behörde angeordneten Übungen stehen auch Schulungsabende und Exerzierdienste.

Nach dem Ausscheiden von Carl Heidenreich wird 1937 Friedrich Kollmeier zum Nachfolger in der Führung der Wehr ernannt.

Den Vorbereitungen für das 25jährige Bestehen der Wehr machen der Überfall auf Polen und der Ausbruch des Zweiten Weltkrieges am 1. September 1939 ein jähes Ende. Vor allem Personalprobleme prägen jetzt den Alltag des Löschzuges. Die durch Einberufungen zur Front entstandenen Lücken werden zunächst durch passive Feuerwehrmitglieder der Altersabteilung gefüllt. Doch schon 1940 ist die Mannschaft des Löschzuges so dezimiert, dass zu behördlichen Maßnahmen gegriffen werden muss. Mitglieder der Hitlerjugend werden zur Wehr abkommandiert. Ein Aufruf an die Bevölkerung bringt ebenfalls eine Reihe Freiwilliger. Daneben gibt es auch Dienstverpflichtete. Im Laufe des Krieges entstehen aus Mitgliedern der Hitlerjugend die HJ-Feuerwehren, doch schon 1941

werden die ersten HJ-Feuerwehrleute eingezogen. Um die Schlagkraft des Löschzuges zu erhalten und die Bildung einer Zwangsfeuerwehr zu umgehen, erfolgen ständig Aufrufe an die Bevölkerung. Diese werden jedoch durch die Einberufungen konterkariert. 1942 hat der Löschzug nur noch Truppstärke.

Am 10. September 1942 brannte in Hökenbrügge das Anwesen von Heinrich Heipmann. An der Brandbekämpfung waren der Amtslöschzug mit einer Motorspritze und die Wehren aus Bünde, Ennigloh, Südlengern, Falkendiek, Hüllhorst und Oberbauerschaft mitbeteiligt. Weil der Löschteich verschlammte war, wurde über eine Länge von 2,5 km eine Schlauchleitung bis zum Mühlenteich gelegt. Mit Zwischenpumpen gelangte das Löschwasser bis zur Brandstelle.

1943 bleiben die Gemeinden Stift Quernheim und Klosterbauerschaft von Bränden verschont. Der Dienst wird mit 30 Dienstverpflichteten aufrechterhalten. In diesem Jahr erfolgt die Eingliederung der Feuerwehr in die Polizei. Sie erhält den Namen „Feuerlöschpolizei“ und die Polizeidienstgrade. Gegen Kriegsende werden alle Feuerwehrmänner zum Volkssturm eingezogen, und der Feuerwehrdienst kommt im ersten Halbjahr 1945 zum Erliegen. Nach dem Ende des Krieges besteht die Gefahr der Auflösung der Wehr. Von den Aktiven sind nur noch fünf übrig geblieben, und die Dienstverpflichteten sehen ihre Aufgabe weithin als erledigt an. Viele ehemals aktive Wehrmänner befinden sich in Kriegsgefangenschaft.

Auf Anordnung der Militärregierung wird im Sommer 1945 mit dem Neuaufbau der Feuerwehr begonnen. Es melden sich 16 Kameraden. Friedrich Kollmeier stellt sein Amt zur Verfügung, und mit der Führung der Wehr wird der aus der Kriegsgefangenschaft zurückgekehrte Heinrich Westerhold betraut. In dieser Phase des Neubeginns herrscht über Einsatz und Aufgaben weitgehend Unklarheit. Für Übungsdienste fehlt es am notwendigen Interesse, da sich die Ausrüstung in einem beklagenswerten Zustand befindet. Weil die Saugschläuche undicht sind, kann die Spritze nicht eingesetzt werden. Kaum begonnen, wird der Dienst im Spätherbst 1945 wieder eingestellt.

Im März 1946 wird ein neuer Versuch zur Aufstellung einer freiwilligen Wehr unternommen. Trotz Notdienstverpflichtungen kann noch nicht einmal die Halbzugstärke von 18 Mann erreicht werden. Erst mit der Beschaffung einer Tragkraftspritze mit einer Leistung von 1000 l/min steigt das Interesse. Die Feuerwehrleute und ihre in Eigenleistung aufgearbeitete Spritze bestehen im November 1946 die erste Bewährungsprobe. Neue Mitglieder können gewonnen und die Notdienstverpflichtungen aufgehoben werden. Es erfolgt eine weitere Verbesserung der Ausrüstung durch die Anschaffung eines Schaumlöschgeräts im Jahre 1947. Für die Ausrüstung wird in Eigenarbeit ein Anhänger gebaut. Hier zeigen sich Eigenschaften, die die Löschgruppe von ihrer Gründung an bis zum heutigen Tag auszeichnen: Kameradschaft, Eigeninitiative und das gegenseitige Einstehen füreinander.

1948 werden erstmalig Schnelligkeitsübungen auf Amts- und Kreisebene ausgetragen. Bei ihnen belegt die Wehr im Amt Kirchlengern den ersten Platz. Beim Kreiswettbewerb verhindert morsches und defektes Schlauchmaterial ein gutes Abschneiden. Auf Amts-ebene aber bleibt der Löschzug auch 1949 und 1950 Sieger und kann somit den gestifteten Wanderpokal in sein Eigentum überführen.

Das 35jährige Bestehen der Wehr wird im Juli 1949 feierlich und unter Beteiligung von mehr als 100 Feuerwehrleuten begangen. Dem Festzug trägt der Mitbegründer der Freiwilligen Feuerwehr, Wilhelm Eikötter, die 1936 verschwundene alte Fahne voran. Er war es, der dafür gesorgt hatte, dass die Fahne die Zeit des Nationalsozialismus in ihrem Versteck heil überstand.

Bei den Brandeinsätzen des Jahres 1950 erweist sich das Fehlen eines Mannschaftswagens als negativ. Zwar wird die Tragkraftspritze auf ihrem Anhänger durch den Lkw des Müllermeisters Gustav Schnittger zur Brandstelle gefahren, die Feuerwehrleute aber müssen aus eigener Kraft ihren Einsatzort erreichen, die meisten zu Fuß. Dieses harte Training hatte aber auch eine gute Seite, denn beim Schnelligkeitswettbewerb des Kreises ist unsere Wehr der überlegene Sieger.

In diesen Jahren ist die Feuerwehr in Stift Quernheim und Klosterbauerschaft auch kulturell aktiv mit der Gründung einer Laienspielschar, der auch Nichtmitglieder angehören. 1950 und 1951 wird jeweils ein Lustspiel aufgeführt. Allerdings vermerkt das Protokollbuch, dass „den Leistungen der Spieler kein voller finanzieller Erfolg beschieden“ war.

Am 14. Dezember 1952 erhält die Wehr endlich ein Mannschaftsfahrzeug. Es handelt sich um ein altes, aber gut erhaltenes LF 8, dem der Anhänger mit der Tragkraftspritze angekuppelt werden kann. Der Löschzug wird dadurch beweglicher und schneller. Dies erweist sich bei der Brandbekämpfung schon bald als Vorteil, denn 1955 muss die Wehr allein viermal nach Klosterbauerschaft ausrücken. Vorwiegend werden Fachwerkhäuser wegen ihrer Bauweise ein Raub der Flammen. Auch 1956 fallen zwei Fachwerkhäuser Bränden zum Opfer.

Durch starken Frost werden im Winter 1958 die Löscharbeiten bei den Glaswerken Haller in Quernheim erschwert. Auch bei einem Brand in Klosterbauerschaft verhindern die winterlichen Straßenverhältnisse das Heranführen weiterer Löschfahrzeuge. Am 5. Mai 1958 erhält die Feuerwehr eine neue Wasserpumpe mit einer Leistung von 800 l/min (TS 8). Wasserknappheit im trockenen Sommer 1959, der bundesweit Maßnahmen zur Wasserrationierung im Gefolge hatte – Schließung von Schwimmbädern, Verbot des Autowaschens usw. –, behindert die Arbeit der Feuerwehr bei einem Brand in Klosterbauerschaft. Man kann sich nur auf den Schutz der benachbarten Gebäude beschränken.

Im Jahre 1960 werden kombinierte Alarm- und Luftschuttsirenen in Stift Quernheim und Klosterbauerschaft neu installiert. Sie müssen 1961 bei zwei Bränden in Aktion treten.

Für die Wehr steht das Jahr 1962 unter keinem guten Stern. Auf der Rückfahrt von der Beerdigung des Kreisbrandmeisters Erler bleibt das Löschfahrzeug mit einem Motorschaden liegen und muss abgeschleppt werden. Es steht noch in der Werkstatt, als im April der erste Brand ausbricht. Die Feuerwehren aus der Nachbarschaft müssen Hilfe leisten. Das von unserer Löschgruppe ausgerichtete Amtsfirewehrverbandsfest findet in den frühen Morgenstunden des

14. Mai einen „heißen“ Abschluss. Es zeigt sich, dass die Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehr auch nach einer durchgeführten Nacht ihren Mann stehen können, allerdings mit Unterstützung der benachbarten Löschzüge. 1962 gibt es noch drei weitere Brände. Da sie immer in einer Nacht von Sonntag auf Montag ausbrechen, kommt bald der Verdacht auf, dass hier ein Brandstifter sein Unwesen treibt. 1964 wird ein Mann gefasst, dem diese Brände zugerechnet werden.

Die Erfahrungen des Jahres 1962 machten die Notwendigkeit der Anschaffung eines neuen Fahrzeugs drastisch deutlich. Freude und Erleichterung herrschten in der Löschgruppe, als Heinrich Westerhold am 1. Februar 1963 verkünden konnte, dass die Amtsvertretung Kirchlengern der Anschaffung eines Tanklöschfahrzeugs zugestimmt habe. Nun wurde alles auf das Feuerwehrfest am 24. und 25. August ausgerichtet. Dies galt auch für die Fertigstellung des neuen Feuerwehrgerätehauses, mit dessen Bau bereits im Herbst 1962 begonnen worden war. Dadurch gerät das Feuerwehrfest 1963 zu einem denkwürdigen Ereignis: Das neue Feuerwehrgerätehaus kann seiner Bestimmung übergeben werden, und die Wehr erhält ein neues Tanklöschfahrzeug (TLF 16) mit einem auf dem Fahrzeug mitgeführten Atemschutzgerät.

Das TLF 16 war für den Einsatz im gesamten Amtsgebiet vorgesehen. So wird es in den folgenden Jahren nicht nur in den Gemeinden Stift Quernheim und Klosterbauerschaft, sondern auch in den anderen Orten des Amtes eingesetzt. Für die Mannschaft des TLF 16 bedeutet das besonders im Jahr 1964 eine große Belastung. Sie wird zuverlässig gemeistert. Dass dabei nicht nur bei Brandeinsätzen geholfen wird, zeigt ein Dauereinsatz von August bis Dezember 1964, als insgesamt 261.000 Liter Trinkwasser zu acht Familien in Rehmerloh transportiert werden, die infolge der Kanalisierung und des Kläranlagenbaus ohne Hauswasserversorgung sind.

Gleichzeitig ist 1964 ein Jubiläumsjahr, denn die Löschgruppe besteht 50 Jahre und begeht dieses Fest am 9. und 10. Mai. Die Teilnahme der benachbarten Wehren, der Vereine und der Bevölkerung zeigt deutlich die Verbundenheit der Bürger mit ihrer

Wehr. Neben anderen Kameraden wird besonders Wilhelm Eikötter als Mitbegründer an diesem Tage von Amtsdirektor Oermann geehrt.

Die Jahre 1965 und 1966 stehen im Zeichen der Ausbildung. Die Aktiven der Wehr bereiten sich intensiv auf den „Einheitsfeuerwehrmann“ vor. Aber auch Brandeinsätze werden geleistet, darunter bei einem Großbrand in Stift Quernheim, bei dem alle Feuerwehren des Amtes zum Einsatz kommen. 1967 und 1968 muss die Wehr mehrmals ausrücken. Dabei bewährt sich das TLF 16, das überall erfolgreich eingesetzt werden kann.

Am 30. April 1968 scheidet Heinrich Westerhold nach Erreichen der Altersgrenze aus dem aktiven Dienst. Als Leiter der Feuerwehr folgt ihm Karl Eimertenbrink. Mit dem Ende des Jahres 1968 endet auch das Amt Kirchlengern und damit die Selbständigkeit der Gemeinden Stift Quernheim und Klosterbauerschaft. Mit der Bildung der Großgemeinde Kirchlengern beginnt auf kommunaler Ebene eine neue Phase. Die Wehrführer und ihre Stellvertreter scheiden am 31. Dezember 1968 aus ihren Ämtern aus und werden kommissarisch mit der weiteren Amtsausübung betraut. Somit ändert sich trotz der kommunalen Neugliederung für die aktuelle Arbeit der Feuerwehr zunächst nichts.

Karl Eimertenbrink wird im Jahre 1969 aus Altersgründen als Wehrführer verabschiedet. Sein Nachfolger wird Egon Sudek, der die Geschicke der Wehr bis Ende 1988 leitet. Die Feuerwehr entwickelt sich im Laufe der Jahre zum „Mädchen für alles“. Neben den Einsätzen bei zwei Großbränden gibt es einen Ölalarm. Auf der Autobahnbaustelle in Südlengern versprüht das TLF 16 Wasser, um den durch die Baufahrzeuge aufgewirbelten Staub zu binden, der stellenweise eine Sichtweite von nur 15 m zulässt. Auch beim Auspumpen eines Kellers ist die Feuerwehr zur Stelle. Schließlich müssen, bedingt durch die anhaltende sommerliche Trockenheit, 377.400 Liter Trinkwasser zur Versorgung der Bevölkerung transportiert werden. Bei den Einsätzen, insbesondere nachts, bewährt sich jetzt die „stille“ Alarmierung über Funkwecker. Sie sorgt nicht nur für eine schnelle Anwesenheit der Feuerwehrleute vor Ort, sondern vermeidet auch die Beunruhigung der Bevölkerung durch die Alarmsirenen.

Zahlreiche Einsätze kennzeichnen die Arbeit in den Jahren 1970 bis 1973. Bei den Leistungswettkämpfen können die Teilnehmer unserer Wehr gut abschneiden und belegen die vorderen Plätze. Auch die Geselligkeit kommt nicht zu kurz. Ausflüge, Feiern und gesellige Abende sind Beweise dafür, dass die Feuerwehr in den Jahren ihres Bestehens zu einer Gemeinschaft zusammengewachsen ist, deren gute Traditionen bis heute gepflegt werden.

Im Mai 1974 feiert die Wehr ihr 60jähriges Jubiläum. Bei einer Ernstfallübung wird der Bevölkerung nicht nur die Einsatzfähigkeit, sondern auch die Zusammenarbeit mit den anderen Einrichtungen des Rettungswesens demonstriert. Bei der Brandschutzwoche im Oktober zeigen zwei Großübungen die Schlagkraft der Wehr.

Wie weit die gegenseitige Unterstützung der Feuerwehren geht, zeigt sich 1975, als sich das TLF 16 an der Bekämpfung eines Flächengroßbrands in der Lüneburger Heide bei Gifhorn beteiligt. Im gleichen Jahr fällt bei einem Großbrand in Rehmerloh ein Fachwerkhaus den Flammen zum Opfer.

1977 erhält die Wehr am Feuerwehrgerätehaus eine neue Fahrzeughalle, mit der Platz für ein zweites Fahrzeug geschaffen wird. Die Übergabe des neuen LF 8 findet im März 1979 statt. Im gleichen Jahr besteht es bereits seine Bewährungsprobe, und durch die verbesserte Ausstattung der Feuerwehr kann in den Jahren 1980 und 1981 erfolgreich das Ausbreiten entstandener Brände verhindert werden.

Ein neues Kapitel der Feuerwehrgeschichte beginnt im Jahre 1982 mit der Gründung einer Frauengruppe. Obwohl vom Feuerschutzträger zunächst nicht anerkannt, nehmen die Frauen aktiv an den Leistungswettbewerben teil. Der hohe Ausbildungsstand bewirkt, dass die Feuerwehrfrauen im März 1984 ihre offizielle Anerkennung als aktive Mitglieder erhalten.

Zur Erinnerung an die Gründung der Wehr vor 70 Jahren wird im März 1984 auf dem Platz vor dem Feuerwehrgerätehaus eine Eiche gepflanzt. Bei den Leistungswettbewerben dieses Jahres ist die Löschgruppe besonders erfolgreich und belegt einen ersten und

zweiten Platz. Die Frauengruppe stellt ebenfalls ihr Können mit einem ersten Platz unter Beweis.

Im Juli 1985 beginnen die Mitglieder der Feuerwehr mit dem Umbau des Gerätehauses, um mehr Platz zu schaffen und eine bessere Nutzung der Räume zu erreichen. Bei einem „Tag der offenen Tür“ während der Brandschutzwoche 1985 kann die Bevölkerung die neuen Räume besichtigen.

Eine Vervollständigung ihres Fahrzeugparks erfährt die Wehr im Jahre 1987. In Eigenarbeit kann ein gespendeter VW-Bus zu einem Mannschaftstransportfahrzeug umgebaut werden. Neben den Einsätzen in den Jahren 1987 und 1988 stehen Aus- und Weiterbildung im Vordergrund. Bei Übungen und Ernstfällen demonstrieren die Aktiven ihren hohen Ausbildungsstand zur Erfüllung ihrer freiwillig übernommenen Aufgaben für die Allgemeinheit.

Am 15. Januar 1988 findet die Übergabe des neuen LF 16 an die Löschgruppe statt. Nachdem das alte TLF 16 für 25 Jahre im Einsatz war, wird es an die Löschgruppe Kirchlengern abgegeben und im November 1992 außer Dienst gestellt. Als erstes Neufahrzeug, das die Löschgruppe Stift Quernheim-Klosterbauerschaft je erhalten hat, kam es nach seiner „Pensionierung“ zurück in die Obhut der Wehr, wo es liebevoll renoviert wurde. Um die Instandsetzung und die dauernde Unterhaltung kümmert sich der Förderverein der Löschgruppe.

1988 besteht das Feuerwehrgerätehaus 25 Jahre. Dieses Ereignis wird mit Leistungswettkämpfen, einer Ausstellung historischer Ausrüstungsstücke und der Vorstellung der Fahrzeuge gebührend gefeiert. Im gleichen Jahr erhalten die Wehrmitglieder neue, kleine Funkwecker, die sie ständig bei sich tragen und damit bei einer Alarmierung noch schneller am Einsatzort sein können.

Zu Beginn des Jahres 1989 übernimmt Wilfried Eimertenbrink von Egon Sudek die Leitung der Löschgruppe. Dieses Jahr steht ganz im Zeichen des 75jährigen Bestehens, das am 10. und 11. Juni festlich begangen wird. Die Löschgruppe kann sich stolz auf ihre Leistungen einer interessierten Öffentlichkeit präsentieren. Im gleichen Jahr

gründen die aktiven Mitglieder den Förderverein der Löschgruppe, der sich gemeinnützig um die Belange der Wehr und ihre Förderung kümmert.

In dieser Zeit beginnt sich der Wandel der Aufgaben der Freiwilligen Feuerwehr immer stärker bemerkbar zu machen. Stand zunächst die Brandbekämpfung im Vordergrund von Ausbildung und Einsatz, so gewinnt jetzt mehr und mehr die technische Hilfeleistung die Oberhand. Diese ist ein mehr oder weniger unspektakuläres Geschäft und bezieht sich beispielsweise auf die Hilfe bei Verkehrsunfällen - hier ist besonders die Rettung eingeklemmter Personen unter Einsatz der Rettungsschere zu nennen - , das Abstreuen von Öls Spuren und weitere Aufgaben des Umweltschutzes, das Umsiedeln von Wespen- und Insektennestern (allein 1990 13mal und 1992 23mal), die Beseitigung umgestürzter Bäume, das Auspumpen von Kellern u.v.m. Es verschieben sich die Schwerpunkte bei der Arbeit der Wehr, in der die Brandeinsätze in den letzten 15 Jahren durchschnittlich nur noch 30 % ausmachen. Die Protokollbücher werden nüchterner und listen solche Einsätze wie Selbstverständlichkeiten auf, obwohl es nicht selbstverständlich ist, freiwillig seine Zeit in den Dienst der Öffentlichkeit zu stellen.

Im Mai 1991 tritt ein erneuter Wechsel in der Führung der Wehr ein. Nach Erreichen der Altersgrenze übergibt Wilfried Eimertenbrink sein Amt an Burkhard Schürmann. Verstärkt kommt die Wehr auch überörtlich zum Einsatz. So rückt sie zur Hilfeleistung bei den benachbarten Wehren in der Gemeinde Kirchlengern, in Bünde und Löhne aus. Dabei wird die Zeitspanne zwischen Alarmierung und Ausrücken immer kürzer und beträgt 1994 nur noch zwei Minuten.

Im August 1994 kann die Löschgruppe ihr 80jähriges Bestehen feiern. Die Wehr begeht dieses Fest mit einem Leistungswettbewerb, an dem 15 Gruppen befreundeter Feuerwehren teilnehmen.

In der Ausübung ihres Dienstes werden die Feuerwehrleute auch mit dem Tod konfrontiert, so bei einem schweren Verkehrsunfall im Jahre 1995, als ein Pkw-Fahrer auf einem unbeschränkten Bahnübergang unter einen Zug gerät und nur noch tot aus seinem Fahrzeug geborgen werden kann.

Am Tag der offenen Tür im September 1995 wird der von Reinhard Blase in über 160 Arbeitsstunden gebaute hölzerne Glockenturm am Feuerwehrgerätehaus der Löschgruppe übergeben und feierlich eingeweiht. Eine Verbesserung des Fahrzeugparks erfährt die Wehr 1996 mit der Übergabe eines neuen Mannschaftstransportwagens.

Höhepunkt des Jahres 1997 ist das 850jährige Jubiläum von Stift Quernheim, bei dem die Löschgruppe mit ihren aktiven und passiven Mitgliedern im Einsatz ist und zum Gelingen der Feier u.a. durch die Bewirtung im Festzelt und eine Fahrzeugschau beiträgt.

Im Jahre 1999 wird das alte LF 8 der Löschgruppe ausgemustert und verkauft. Die Wehr bekommt stattdessen das LF 8 der Löschgruppe Kirchlengern-Mitte, die ihrerseits ein neues LF 24 erhält.

Wegen Erreichens der Altersgrenze gibt Friedo Menkhoff die Führung der Freiwilligen Feuerwehr der Gemeinde Kirchlengern ab. Sein Nachfolger wird im Jahre 2000 Frank Rieke. Burkhard Schürmann wird zu seinem Stellvertreter ernannt. In der Führung der Löschgruppe Stift Quernheim-Klosterbauerschaft folgt ihm Ralf Schwarz nach.

Einer der Familien, die der Feuerwehr bereits in der vierten Generation verbunden sind, entstammt Gerd Bekemeier, der nach seinem Ausscheiden aus dem aktiven Dienst ein Modell des alten Spritzenhauses aus dem Beginn des vorigen Jahrhunderts mit seinem hölzernen Steigerturm baut und als Anschauungsmaterial für die Entwicklung des Feuerlöschwesens in den vergangenen 100 Jahren der Löschgruppe im Jahre 2001 überreicht.

In diesem Jahre ereignet sich auf der B 239 ein schwerer Verkehrsunfall, bei dem für zwei Personen jede Hilfe zu spät kommt. Trotz des schnellen Einsatzes der Feuerwehr können sie nur noch tot geborgen werden.

Beim technischen Gerät erfährt die Löschgruppe im gleichen Jahr durch die Anschaffung einer Pumpe TS 8/8 „Ultra Power“ eine weitere Verbesserung, und die Fahrzeughalle bekommt neue Tore.

Die Auflistung der Einsätze der Jahre 2002 und 2003 macht deutlich, dass die Feuerwehr immer öfter zu Einsätzen ausrücken muss, die

durch mutwillige Brandstiftung hervorgerufen werden. So wird häufig von Altkleidercontainer- und Baustellentoilettenbränden, brennenden Mulden und Böschungen berichtet. Hier sind alle Kräfte der Gesellschaft aufgerufen, diese Art von Vandalismus energisch zu bekämpfen.

Leider begann das Jubiläumsjahr 2004 mit dem Großbrand auf dem Hof Homburg am Abend des 23. Januar. Trotz des Einsatzes aller Wehren der Gemeinde und von Spezial- und Sonderfahrzeugen aus Hiddenhausen, Bünde und des Kreises gelang es nicht, das Hofgebäude zu retten. Ein besonderes Problem stellte die Wasserversorgung dar, da die Wassermenge des Hydranten zu gering war. Neben der alten Zisterne der Firma Sundermeier musste ein Hydrant an der Klosterbauerschafter Straße in Anspruch genommen werden. Dazu wurden mehr als 4 km Schlauchleitung verlegt. Außerdem wurde ein Pendelverkehr mit Großtankfahrzeugen eingerichtet. Die Macht des Feuers aber war stärker und ließ das Wasser fast augenblicklich verdampfen. Letztlich musste man sich darauf beschränken, das Vieh zu retten und benachbarte Gebäude zu schützen. Der von Freitagabend bis Sonntagmittag dauernde Einsatz konnte dem unter Denkmalschutz stehenden Hof keine Hilfe bringen.

2004 zählt die Löschgruppe 32 aktive Kameradinnen und Kameraden. In der Ehrenabteilung befinden sich 9 Mitglieder. Erfreulich ist der Anteil an der Jugendfeuerwehr der Gemeinde. Hier stellt die Löschgruppe 21 Jugendliche. Die gute und enge Verbundenheit mit der Bevölkerung beweist die Zahl von 110 fördernden Mitgliedern.

Im Jahr 2008 wird Dieter Eimertenbrink von Sascha Brakmann als stellvertretenden Löschgruppenführer abgelöst.

2009 wurde ein neues Fahrzeug in Dienst gestellt, ein HLF 2016 incl. Wärmebildkamera, mit der nun das Aufspüren von Personen in verqualmten Räumen kein Problem mehr darstellt.

Das Gerätehaus befindet sich zu dieser Zeit in einem doch sehr sanierungsbedürftigen Zustand, so dass nach Bereitstellung finanzieller Mittel durch die Gemeinde ein aufwändiger Umbau unter Einbeziehung der bis dahin vermieteten Wohnung im ersten

OG.durchgeführt werden kann. Möglich wird dieses jedoch wie schon so häufig in der Geschichte der Wehr nur durch hohes Engagement der Mitglieder, die in 1600 Stunden Eigenleistung ihr Know-How und handwerkliches Können einbringen und dafür Sorge tragen, das nach etwas über einem Jahr das Ergebnis wirklich beeindrucken kann. Im Rahmen der Feierstunde zur Einweihung im Januar 2012 wird dann in den neuen Räumlichkeiten auch das neue MTF übergeben, ein Ford Transit.

An dieser Stelle sei besonders dem Rat und der Verwaltung der Gemeinde Kirchlengern für ihr Engagement für die Belange des Feuerwehrwesens gedankt.

Nun bald 100 Jahre stehen Bürgerinnen und Bürger aus Stift Quernheim und Klosterbauerschaft im Dienste der Allgemeinheit – manche Familien bereits in der vierten Generation.